

Mit dem Zug nach Umbrien (April/Mai 2004)

Reiseroute

Unser Reiseziel war Umbrien – wie immer auf eigene Faust und nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln. In Umbrien gibt es im April im Durchschnitt 12 Regentage – wir hatten rund 18 während unseres dreiwöchigen Aufenthaltes!

In Perugia gefiel es uns nach drei Tagen so gut, dass wir für eine Woche eine Ferienwohnung am Rande der Altstadt mieteten. Außerdem hatten wir festgestellt, dass viele unserer Ziele bestens von hier aus zu erreichen waren. Zum Busbahnhof hatten wir 10 Minuten und zum kleinen St. Anna Bahnhof 5 Minuten (der Hauptbahnhof liegt etwas außerhalb); die Fahrzeiten zu unseren nächsten Reisezielen betrug kaum länger als 30 bis 40 Minuten. Bei dem feuchten Wetter war es auch gemütlicher, in eine warme Wohnung als in ein Hotelzimmer zu kommen.

Wir haben das grüne Umbrien mit all seinen Facetten kennen gelernt und sind begeistert! Perugia mit den steilen Gassen und Treppen, herrlichen Palästen und Ausblicken über das Land, den netten Menschen, den gemütlichen Restaurants und Bars ließ uns das schlechte Wetter fast vergessen. Assisi wurde zweimal besucht (es gibt dort so viele schöne Kirchen mit wundervollen Fresken, Gemälden und Bildhauerarbeiten!). Andere Ausflüge führten uns nach Trevi, Todi, Spello, zum Trasimenischen See (Passignano, Bootsfahrt zur Isola Maggiore und Wanderung), nach Citta di Castello und Gubbio.

Unser nächstes Übernachtungsziel war Spoleto mit dem malerischen Centro Storico. Wir spazierten über den Aquädukt und wanderten vom anderen Ende aus auf den Hausberg von Spoleto, denn das Wetter meinte es ausnahmsweise gut mit uns.

Für zwei Tage machten wir einen Abstecher nach Latium, da Martin unbedingt Viterbo besichtigen wollte. Hier lebten Päpste, wenn sie einmal wieder aus Rom vertrieben wurden. Monumental sind die Stadtmauern und Palazzi, schön ist das Centro Storico.

Mit dem Stadtbus fuhren wir nach Bagnaia – ein malerischer kleiner Vorort, idyllisch und voller Atmosphäre. Hier besuchten wir die Villa Lante (in etwa das Gegenstück zur Villa d'Este bei Rom). Der Park war die Überraschung schlechthin. Besonders interessant war die „Mensa“, an der die Kardinäle mit ihren Gästen gespeist hatten: ein riesiger Steintisch, in dessen Mitte und zu dessen Füßen Wasser floss – eine klassische „Klimaanlage“! In jedem Winkel des Parks tat sich eine neue Überraschung auf: Grotten, moosbewachsene Steinfiguren, Statuen, uralte Bäume, seltene Pflanzen, Brunnen, verwunschene Wege. Nicht zu vergessen der wunderbare Blick von oben auf den Ort und den unteren Teil des Parks mit den phantasiereich geschnittenen Hecken und Sträuchern.

In Narni, das zu unserem Lieblingsstädtchen in Umbrien wurde, blieben wir „hängen“. Nicht nur, dass uns das kleine Hotel in Bahnhofsnähe mit seinem urigen Wirt so gut gefiel (wir waren die einzigen Gäste), sondern auch der alte Ort auf dem Berg hat uns sofort in seinen Bann

gezogen. Der Aufstieg war ziemlich schweißtreibend, und so nahmen wir ab und zu den Stadtbus.

Wir waren (ohne es zu wissen) genau rechtzeitig zum Corso d'Agnello gekommen, einem historischen Fest mit Reiterspielen, das vielleicht etwas ähnlich wie in Siena ist, aber viel kleiner – und ohne Touristen. Nur ein paar Leute aus den Nachbarorten und Delegationen aus den Orten, die Reiter schickten, waren gekommen. Die ganze Stadt war mit Fahnen geschmückt und herausgeputzt, jede Contrada mit ihrem Wappen. Ein kleiner Markt vor dem Rathaus, feierliche Eröffnung des Festes und Umzug, ein kostenloses Konzert in einer ehemaligen Kirche, Sonderführung im „unterirdischen Narni“ (Zisternen, Folterkammern aus der Zeit der Inquisition).

Im Programmheft entdeckten wir einen Hinweis auf ein mittelalterliches Essen. Wir meldeten uns sofort an. Nur 30 Personen nahmen teil – wir die einzigen Ausländer. Altes Gewölbe, Leinen über den Tischen, Schalen mit Rosenwasser für die Hände, Fladenbrot mit gebratenem Schinken, Äpfeln, Zimt, Essig und Öl, Weißkohlsuppe im Brottopf, gekochtes Hühnchen mit Kräuter-, Nuss- und Leberpesto, süßes Huhn mit Datteln, Backpflaumen, Wein und Essig, Torta di Salato mit Spinat, Kräutern, frischem Pecorino, Schinken und Ei, Fettgebackenes mit Pinienkernen und einer fruchtpunschähnlichen Sauce. Dazu Wein und Wasser. Gegessen wurde mit den Fingern oder einem hölzernen Kochlöffel. Ein tolles Erlebnis – Inge kaufte am nächsten Tag gleich ein mittelalterliches Kochbuch. Leider fielen die Reiterspiele aus; es goss aus Eimern...

Von Narni aus machten wir einen Tagesausflug nach Amelia. Wieder ein Volltreffer: Die Scuola Media führte genau an diesem Tag ein Projekt zu Geschichte, Kultur und Brauchtum in der Stadt durch. So waren alle Sehenswürdigkeiten kostenlos zugänglich, auch private Palazzi. Zudem erhielten wir von den Kindern eine Führung bzw. im Museum zu jedem Objekt eine Erklärung. Es war einfach toll! Die Kinder und die Lehrer waren voller Begeisterung bei der Sache. Es sprach sich schnell im Ort herum, dass da zwei Deutsche unterwegs waren, denen man alles in einfachstem Italienisch erklären muss... Und dann wurde in einer kleinen versteckten Osteria auch noch für uns alleine gekocht, u.a. wilder grüner Spargel!

Unser letzter Standort in Umbrien war Orvieto (noch ein Papstexil!). Wir hatten uns eine Unterkunft in Orvieto Scala gesucht und konnten so immer zur Altstadt auf dem Tafelberg mit seinen steilen Wänden hinauf blicken. Orvieto ist eine wahre Kunstsammlung! Der Dom ist ein handwerkliches Meisterwerk. Die Steinmetzarbeiten am Eingang gleichen einem biblischen Bilderbuch. Man kann sich gar nicht satt sehen.

Da der Tafelberg aus weichem Tuffstein besteht ist, ist die ganze Stadt unterhöhlt. Viele Höhlen stammen noch aus etruskischer Zeit. Manche sind in Privatbesitz und daher nur schwer „kontrollierbar“. Somit ist die ganze Stadt recht „wackelig“, was die Geologen – und erst recht die Stadtväter – sehr beunruhigt. Eine Führung durch Teile des unterirdischen Orvieto hat uns sehr beeindruckt: In den Höhlen gab es Töpfereien, Olivenpressen und sogar Taubenzucht.

Wir eroberten uns die verschiedenen Stadtteile von Orvieto, besuchten die romanische Kirche S. Giovenale, schlugen uns zu den etruskischen Gräbern durch. Es war schon ein seltsames Gefühl, durch diese Grabanlage aus der Zeit 600 vor Chr. zu laufen. Gras und wilde Blumen haben von den Gräbern Besitz genommen. Über Grabeingängen sind noch einige Inschriften zu erkennen. Nach einem letzten Bummel durch Orvieto ging es dann über Bologna zurück nach München.

Verbindungen mit Bahn und Bus

Den Reiseplan gibt es nicht mehr.